

## Zeit-Strophen.

Sinter Gittern, hinter Mauern  
 Ist dein Redaktionsbureau,  
 Und du siehst die Gäßcher lauern,  
 Alter Tiger Clemenceau.  
 O, die Männer, die regieren  
 Unnahbar auf stolzer Höh',  
 Würden deine Krallen spüren,  
 Wärst du nicht ein Enghäutné.  
 Doch was nützt dir jetzt die grimme  
 Feder, die nicht schreiben darf,  
 Und was nützt die Rednerstimme,  
 Wie ein Radschwert kalt und scharf?  
 Gehll's an Pfeilen nicht dem Schützen,  
 Keiner, den er abschneilt, trifft —  
 Wenn wir unsre Ohren spüren,  
 Spißt der Zensor seinen Stift.

Was wir jetzt zu lesen kriegen  
 Von dir scharfem Kritikus,  
 Macht uns selten ein Vergnügen,  
 Weist man zu viel raten muß.  
 Meistens ist's ein Leitartikel,  
 Weiber ein geschick'ner nur —  
 Sakramente — lauter Stüdel  
 Der französischen Zensur.  
 Diese Zeit ist keine gute  
 Für uns Zeitungschreiber, nein,  
 Ist uns andern schlimmer zumute,  
 Muß es dir noch schlimmer sein.  
 War doch das Ministerfürgen  
 Dir der liebste Spaß seit je —  
 Wenn sie dir die Krallen kürzen,  
 Auf's gewiß besonders weh.

Ach, unjoniit zum Tigerprunge  
 Macht du täglich dich bereit,  
 Die gesüchiet böse Zunge  
 Kräuft umsonst von Bitterkeit.  
 In des Käfigs dunkeln Gaten  
 Wird nur dumpfes Snurren laut,  
 Und die Zahl der weißen Flecken  
 Mehrt sich auf der Tigerhaut.  
 Kampfnaturen wie die deine  
 Sind im Kriege übel dran,  
 Weil bei rotem Feuerzeichen  
 Der Spirit nicht leuchten kann.  
 Güte dich vor Wächtertrafen. Il faut,  
 Sei schön achm und komme il faut,  
 Lass' das Brummen, leg' dich schlafen,  
 Alter Tiger Clemenceau!  
 Florian.